**Mgr. Jean-Marie Lovey, Bischof von Sitten**

30. April 2025

Predigt

Im Gedenken an Papst Franziskus Me, 2. Sonntag der Osterzeit

Apg 5, 17-26 – Joh 3, 16-21

Seit 10 Tagen begleitet die Apostelgeschichte unseren Osterweg. Vor zehn Tagen haben wir Ostern gefeiert. Am frühen Morgen liefen wir zum Grab. Maria Magdalena, die Apostelin der Apostel, führte den Marsch an. *Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.* (Joh 20,2). Ihr Lauf zog jenen von Petrus und Johannes nach sich. Diese machen die gleiche Feststellung. Niemand ist im Grab, aber alles ist ordentlich: Die Tücher sind zusammengefaltet und das Schweisstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte, liegt nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengerollt an einer anderen Stelle. Da geht Johannes in das Grab hinein; er sieht und glaubt.

Diese Szene scheint sich in der Erzählung, die die Apostelgeschichte heute wiedergibt, zu wiederholen. Diesmal sind es die Apostel, die in ein anderes Grab, das Gefängnis, gebracht werden. Sie werden bewacht und es gibt kein Entkommen. In einer geheimnisvollen Nacht geschieht wieder etwas Erschütterndes.

*Wir fanden das Gefängnis sorgfältig verschlossen und die Wachen vor den Toren stehen; als wir aber öffneten, fanden wir niemanden darin.* (Apg 5, 23). Das leere Grab! Das leere Gefängnis! *Warum sucht ihr den Lebenden bei den Toten: Er ist nicht hier, er ist auferstanden.*
Papst Franziskus hat das Grab der Krankheit kennengelernt, die ihn buchstäblich für lange Wochen gefangen hielt. Am Morgen der Osteroktav, nachdem er am Ostertag seine Glückwünsche ausgesprochen und der Menge ein letztes Mal den Segen Urbi et Orbi gespendet hatte, ging er in das neue Licht. Er hatte gerade das Passahfest Jesu gefeiert, seinen Übergang zum Vater. Man könnte sagen, dass Papst Franziskus bis zum Schluss konsequent war; er setzte das um, was er soeben verkündet hatte, indem er selbst seinen Übergang zu Gott vollzog. Sein Tod verkündet, dass unser Leben dazu bestimmt ist, vollständig vom Licht des Auferstandenen verklärt zu werden.

Und unsere Hoffnung erlaubt es uns zu wissen, dass er, Franziskus, bereits ganz in das Licht der Auferstehung gehüllt ist. So erhält unsere Feier den Charakter eines Dankes; sie ist der Ausdruck der Anerkennung gegenüber Gott und dem Papst. Dank an Gott, der uns in der Zeit, in der wir leben, den Hirten gegeben hat, den wir brauchten. Er war ein Geschenk nicht nur für die Kirche, sondern für die weite Welt ausserhalb der Mauern der Kirche. Die Mauern schliessen ein, sie werden zum Gefängnis wie ein Grab. Er wollte eine Kirche ohne Mauern; er hat unaufhörlich gefordert, dass sie aus ihren Mauern hinausgeht, um das Galiläa zu erreichen, wo der Lebendige uns vorausgeht, und auf uns wartet

*Das Licht,* so sagt uns Johannes, *kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht* (Joh 3. 19).
In dieser Welt gibt es immer noch das Böse und das Leid. Der Kampf zwischen der Dunkelheit und dem Licht bleibt bestehen.

Wenn die Auferstehung Jesu unseren Tod auch nicht aufhebt, so kommt sie, um ihn zu durchdringen, ihn umzuwerfen, ihn zu verwandeln. Wenn ein geliebter Mensch stirbt, auch wenn es der Papst ist, sind wir betroffen, erschüttert, aber in dieser Erschütterung sehen wir das Licht, das nichts anderes ist als die Liebe, die Jesus uns angeboten hat, indem er bis zum Ende ging; diese Liebe, der der Papst immer wieder ein Gesicht des Evangeliums gegeben hat. Ja, danke, Papst Franziskus, dass du in uns wirklich die Freude daran geweckt hast, Christen zu sein, indem du das Evangelium Jesu bezeugtest, *damit jeder, der glaubt, in ihm das ewige Leben hat.*
Es ist diese erschütternde Nachricht, die uns der heilige Johannes in seinem Evangelium überliefert: *Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben erlangt. Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, nicht um die Welt zu richten, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.*
Papst Franziskus war das Zeichen dafür. Er setzte sich an den Tisch der Armen, der Ausgestossenen dieser Welt. Er hat Gefangenen die Füsse gewaschen, ungeachtet ihrer Religion. Er kniete vor Staatsoberhäuptern nieder, um sie anzuflehen, nach Wegen zum Frieden zu suchen. Manche machten sich über ihn lustig und viele bewunderten ihn. Er wollte nie eine Kirche als Rückzugsort und noch weniger eine Kirche, die sich zurückzieht. Im Gegenteil, er sah sie als eine Familie, in der es Platz für alle gibt, alle! alle!

«Papst Franziskus pflegte seine Ansprachen und Begegnungen mit den Worten zu beenden: „Vergesst nicht, für mich zu beten.“

Lieber Papst Franziskus, nun bitten wir dich, für uns zu beten und vom Himmel aus, die Kirche, Rom und die ganze Welt zu segnen, so wie du es letzten Sonntag vom Balkon dieser Basilika aus, getan hast, in einer letzten Umarmung mit dem ganzen Volk Gottes, aber auch im Geiste mit der gesamten Menschheit, die mit aufrichtigem Herzen nach der Wahrheit sucht und die Fackel der Hoffnung hochhält.»

*(Aus der Predigt, die der Dekan des Kardinalskollegiums Giovanni Battista Re bei der Totenmesse für Papst Franziskus gehalten hat)*

AMEN